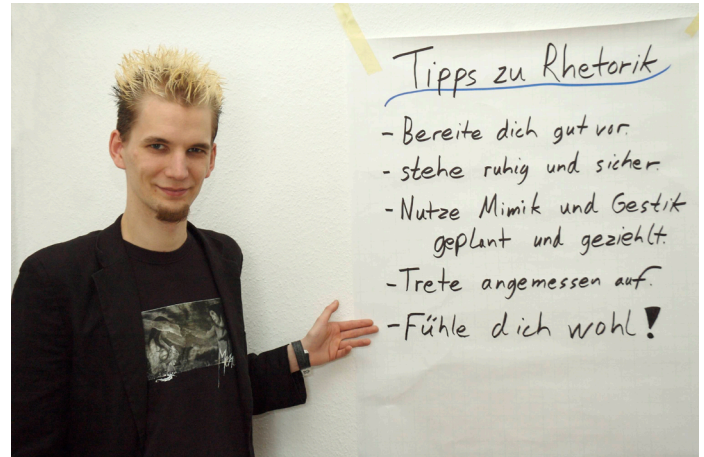


Rhetorik

von Benjamin Mosebach*



Welcher Benne macht es richtig?

Was ist Rhetorik?

Rhetorik ist die „Redekunst“ – das klingt ganz schön hochtrabend, aber die alten Griechen haben aus Reden eine eigene Kunst gemacht. In den Jahrtausenden hat sich die Rhetorik in unterschiedlichste Richtungen entwickelt. So wird sie in der Literaturwissenschaft auch zur Analyse und zum Verfassen von Texten angewendet, war lange Zeit ein eigenes hoch angesehenes Fach in Ausbildung und an Universitäten, hat aber auch immer schon Phasen der Kritik überstehen müssen. Das, was ich hier unter Rhetorik verstehen möchte, widerspricht einigen Ansichten darüber, was Rhetorik beinhaltet. Es gibt sicherlich Fachleute, die einiges des hier Erwähnten eher der Sprecherziehung, zumindest aber nicht der „klassischen Rhetorik“ zuordnen. So fließt in meine Rhetorik-Seminare immer auch viel aus dem Themenbereich „Kommunikation“ mit ein. Ich denke, die beiden Themenfelder gehören eng zueinander. Ich möchte dies hier aber nicht verkomplizieren, sondern eine einfache praktische Hilfestellung bieten und dafür einen recht „weiten“ Rhetorik-Begriff nutzen.

In diesem Sinne beschäftigt sich Rhetorik mit Fragestellungen wie:

- » Wie schaffe ich es, laut und deutlich vor vielen Menschen zu sprechen?
- » Wie schaffe ich es, dass die Leute mir zuhören?
- » Wie finde ich passende Argumente?
- » Wie kann ich meinen Argumenten mehr Kraft verleihen, um andere Menschen von etwas zu überzeugen?
- » Wie sollte ich richtig stehen und wie meine Hände bewegen?

Zwei Dinge sind mir immer sehr wichtig, wenn ich zu Rhetorik Seminare gebe oder schreibe:

1. „Beherrsche die Sache, dann folgen die Worte.“ Dies ist ein Zitat von Cato dem Älteren. Man kann eben nichts gut sagen, wenn man eigentlich gar nicht weiß, wovon man redet. Dann sollte man besser Fragen stellen und sich informieren.
2. „Rhetorik ist eine Waffe.“ Ein fähiger Rhetoriker hat die Macht, Menschen zu manipulieren. Das ist nicht Sinn und Zweck dessen, was ich in der Rhetorik vermitteln möchte. Ein guter Rhetoriker ist in der Pflicht, die Meinungen anderer zu achten! Rhetorik sollte dazu dienen, den eigenen Standpunkt deutlich zu vermitteln, aber nicht dazu, andere Menschen gezielt zu manipulieren.

Anwendungsmöglichkeiten in Schule und SV

Gut reden zu können ist eine Fähigkeit, die man eigentlich überall braucht. Rhetorik ist bei einem Referat in der Schule oder einem Bewerbungsgespräch in einem Betrieb wichtig. Sich verständlich auszudrücken hilft aber auch bei Freundschaften und Beziehungen, weil man damit zum Beispiel Missverständnisse vermeiden kann.

Es gibt viele Leute, die Angst haben, vor einer Gruppe zu sprechen, oder die sich nicht trauen, eine Diskussion zum Beispiel mit einem Lehrer zu führen. Ein Rhetorik-Training gibt Hilfen, Tricks und Selbstvertrauen, um solche Ängste zu überwinden.

Zu reden und zu diskutieren ist außerdem ein Weg, um Konflikte zu lösen. Ein guter Rhetoriker kann einen Streit beilegen, ohne dabei Gewalt anzuwenden – wenn er sich daran hält, Rhetorik eben nicht als Waffe zu verwenden, sondern sie nutzt, um sich klar auszudrücken und sein Gegenüber korrekt zu verstehen und anzuerkennen.

Schülervertreter brauchen Rhetorik in fast allen Bereichen ihrer Arbeit. Ob vor der eigenen SV oder bei Wahlreden, ob um den Schulleiter oder eine Lehrerkonferenz von einem Vorschlag zu überzeugen, auf Podiumsdiskussionen oder bei Debatten in Gremien – Rhetorik ist überall wichtig.

Kriterien guter Rhetorik

Es gibt diverse Schemata, mit denen die Felder der Rhetorik umrissen werden. Ich verwende das im Folgenden beschriebene, aber wundere Dich bitte nicht, wenn Du bei anderen Trainern andere Aufteilungen findest.

Inhalt steht hier bewusst fett und ganz oben. Wie bereits in der Einleitung beschrieben, ist die Grundlage des Redens, dass man etwas zu sagen hat. Sich in ein Thema einzuarbeiten, das „Für und Wider“ zu kennen und sich über die Bedeutung der eigenen Argumente im Klaren zu sein, ist einfach am wichtigsten. Besonders schwierig wird die Frage des Inhalts, da Du immer ein begrenztes Zeitfenster zur Verfügung hast und deshalb auswählen musst, was Du sagst und was nicht.

Argumentation und Struktur legen die Reihenfolge, Verknüpfungen und damit auch die Spannungskurve und Wirkungsweise Deiner Argumente fest. Ein zu früh geäußertes Argument kann seine Wirkung eventuell noch gar nicht entfalten, weil Du Deinen Zuhörern noch keine Verständnis-Grundlage vermittelt hast. Ein zu spät gebrachtes Argument kann vollkommen verpuffen, weil Deine Zuhörer mittlerweile schon nicht mehr zu überzeugen sind.

Körpersprache, Mimik und Gestik lösen bei Deinen Zuhörern mitunter mehr aus als Deine Argumente. Es ist deshalb wichtig, sie zu trainieren, um einen guten und überzeugenden Auftritt hinzulegen. Im Normalfall geht es darum, Sicherheit, Offenheit und Freundlichkeit auszustrahlen und vor allem klar zu zeigen, dass man sich für sein Thema engagiert und

nicht nur der Pflicht halber vor einer Gruppe steht. Abweichungen solltest Du Dir gut überlegen und nur gezielt einsetzen.

Mediale Unterstützung kann man bei Diskussionen meistens nicht einsetzen, aber bei Vorträgen sollte man niemals darauf verzichten. Es geht mir um den Einsatz von Visualisierungen durch Overhead-Projektoren, Beamer, Flipcharts oder Metaplan und Karten. Wenn man es schafft, sowohl dem Auge als auch dem Ohr ein Thema oder eine Argumentation verständlich darzustellen, fällt es dem Zuhörer leichter zu folgen. Außerdem kann er sich mehr merken, da mehrere Sinne angesprochen werden.

Publikumskontakt meint das Eingehen auf die Zuhörenden. Im Vorfeld sollte man sich genau überlegen, wer die Zuhörer sind – welche Meinungen, welches Wissen sie haben –, und sich darauf gezielt vorbereiten. Während des Vortrags oder der Diskussion ist es schwierig, aber enorm wichtig, die anderen Menschen immer im Blick zu haben und zu merken, ob sie zum Beispiel folgen können, gelangweilt sind oder wie sie zu dem stehen, was Du sagst. Mit etwas Übung kannst Du dann auf diese Signale eingehen und sie für Dich nutzen.

Deine **Sprache** prägt die Qualität Deines Vortrags enorm. Es geht zum Beispiel darum, die richtigen Worte zu wählen, um Deine Zuhörer zu erreichen. Manche kommen mit dem Ausdruck „cooles Ding“ klar, bei anderen wäre „eine gute Sache“ die bessere Wahl. Verwende immer ein Vokabular, in dem Du Dich sicher fühlst, aber versuche Dich innerhalb Deiner Möglichkeiten möglichst situativ sinnvoll auszudrücken. Deine Stimme ist von entscheidender Bedeutung. Sie beeinflusst Deine Zuhörer am meisten. Für Eindrücke wie Eintönigkeit, Langeweile, Aggressivität sorgt weniger Deine Wortwahl als Deine Stimmlage. Ein wirklich guter Rhetoriker versteht sich darauf, mit einer rhythmischen Sprachmelodie zu sprechen, die die eigenen Worte unterstreicht, Kontraste setzt und die Argumentationsstruktur deutlich macht.

Rhetorik lernen

Rhetorische Fähigkeiten zu erlernen ist grundsätzlich schwierig. Bloßes Wissen über Fakten, die ich einmal in einem Buch lese und danach rezitieren kann, reicht nicht aus. Vielmehr ist es eine Kompetenz, die man verinnerlichen muss, um sie flexibel anwenden zu können, bei der das Schema F im Kopf schlichtweg nicht ausreicht. Das heißt auch, dass dieser Text zur Rhetorik nicht den Anspruch erhebt, seinen Leser zu einem guten Rhetoriker zu machen!

Wie also kann man Rhetorik lernen? Ich möchte hier verschiedene Lernwege beschreiben, die allesamt zum Erlernen von Rhetorik beitragen:

Lesend lernen

Es gibt eine Menge Veröffentlichungen zu Rhetorik, überzeugendem Auftritt und Co. In jedem größeren Buchhandel findet man sie in Massen und dieser Text reiht sich da ja auch ein. Solche Bücher und Texte sind durchaus hilfreich: Sie geben gute Tipps und führen in die Theorie ein. Allerdings vermitteln sie statisches Wissen, das Du ohne Übung nicht sicher wirst anwenden können.

Rhetorik-Seminare und -Workshops

Seminare und Workshops zu Rhetorik bieten Dir einen „geschützten Raum“, um Dich auszuprobieren und zu üben, ohne dass Du Angst haben musst, irgendetwas falsch zu machen. Im Gegenteil: Hier gilt es sogar, Dinge falsch zu machen, denn dann können Dir Rhetorik-Trainer auf Dich abgestimmte Hinweise geben und Dir so weiterhelfen. Anbieter

von Rhetorik-Seminaren sind zum Beispiel das SV-Bildungswerk, die Gewerkschaftsjugendlichen sowie eventuell einige Organisationen, die in Deinem Landesjugendring vertreten sind. Viele politische Jugendverbände und Parteilugenden bieten ebenfalls Rhetorik-Seminare an – nur sind diese natürlich politisch gefärbt und Du solltest Dir vor einer Anmeldung darüber klar sein, ob Du das willst.

Wettbewerbe

„Jugend debattiert“ und andere Redner- oder Diskussionswettbewerbe bieten Dir einen großartigen Übungsraum. Die meisten dieser Wettbewerbe sind auch mit einem Coaching durch Rhetorik-Trainer verbunden.

Bühnen-Erfahrung

Ob (Improvisations-)Theater, Poetry-Slam oder Hip-Hop, selbst Zirkus oder Tanz geben Dir Erfahrung und Sicherheit in Deiner Präsentation vor Menschenmengen. Diese Sicherheit lässt sich auch auf das Reden übertragen. Gerade Poetry-Slam und Improvisations-Theater trainieren außerdem wichtige Fähigkeiten, die Du auch in der Rhetorik nutzen kannst – beim Poetry-Slam vor allem Ausdruck und Textrhythmus, beim Impro-Theater vor allem Spontaneität und Körpersprache. Und diese Übungsmomente für Rhetorik haben einen großen Vorteil: Sie haben nichts mit Rhetorik zu tun und machen auch Spaß, wenn man an Rhetorik keinen Spaß hat.

Selber Übungen machen

Assoziationsketten oder Wortreihen bilden, Aussagen verkürzen, nur mit den Augen sprechen ... Es gibt viele kleine Kommunikations- und Rhetorikübungen, die Spaß machen und die man wunderbar im eigenen Freundeskreis ausprobieren kann. Einige schöne Übungen, die aus dem Impro-Theater kommen, finden sich unter http://www.zapalot.de/index2.htm?impro_handles/impro_handles.htm.

Manche Übungen lassen sich auch allein durchführen. So kannst Du zum Beispiel Deine Atmung trainieren oder Deine Artikulationsorgane dehnen – zwei Techniken, die sehr hilfreich sind. Zu Letzterer empfehle ich die Website <http://www.uni-potsdam.de/zfl/paulke/materialien.htm>.

Zuschauen und reflektieren

An den Reden Edmund Stoibers kann man wunderbar sehen, was man so alles falsch machen kann. Von manch anderer öffentlichen Person allerdings kann man sich einiges abschauen. Sich bei Rednern zu überlegen, was sie warum machen und wie das wirkt, ist auf jeden Fall ein gutes Training für die eigenen rhetorischen Fähigkeiten. Man sollte sich dabei immer überlegen, was man selber anders oder genauso macht, wie das wirkt und was man daraus für sich lernen kann. Die Erfahrung zahlt sich dann auch aus, wenn man andere Redner schnell einzuschätzen lernen möchte.

Selbst Rhetorik anwenden und Feedback einholen

Letztlich lernt man alle Soft Skills nur, wenn man sie anwendet: in puncto Rhetorik also nur dadurch, dass man selbst diskutiert, Vorträge oder Reden hält. Jeder gute Redner denkt nach jedem Auftritt darüber nach, was er hätte besser machen können. Nur so kann man sich weiterentwickeln – perfekt wird man allerdings niemals sein.

Empfehlenswert ist es, sich immer auch ein Feedback von Zuhörern oder Diskussionspartnern einzuholen – entweder von allen oder gezielt von einzelnen Personen. Einfach mal

fragen: „Wie habe ich gewirkt?“ Oder, wenn man seine Schwächen kennt, ganz konkret nachfragen, zum Beispiel: „War mein Tempo gut?“ Vieles nimmt man selbst beim Sprechen nur wenig wahr, und dann ist ein Feedback wichtig, um tatsächlich zu erfahren, was gut oder schlecht war.

Literaturhinweise:

» Rhetorik-Handbücher gibt es zuhauf in jeder populären Buchhandlung. Viele davon überschreiten jedoch meiner Meinung nach die moralische Grenze zwischen „Die eigene Meinung klar darstellen“ und „Dem anderen die eigene Meinung aufzwingen“. Lest diese deshalb bitte kritisch. Eine, das ich empfehlen kann, ist:

» Jürg Studer; Rhetorik - Sprechen, Vortragen, Überzeugen; Bassermann, Niedernhausen/Ts., 1994

Ein sehr ausführliches und wissenschaftliches Buch zur klassischen (antiken) Rhetorik:

» Gert Ueding, Bernd Steinbrink: Grundriß der Rhetorik. 3. Aufl., J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1994

Ein hoch komplexes Übersichts- und Einführungswerk zur antiken Rhetorik; ideal, wenn man die Fachbegriffe erlernen möchte:

» Heinrich Lausberg: Elemente der literarischen Rhetorik. 3. Aufl., Max Hueber, München 1967

» Virtuelles Lehrbuch zur Rhetorik (Redaktionsbeteiligung durch Gert Ueding)

<http://www.uni-tuebingen.de/uni/nas/projekte/lehrbuch/inhalt.HTM>

Tipps für Referate, Vorträge, Gespräche und Reden

Natürlich ist ein Referat etwas anderes als eine Diskussion. Direkt mit Menschen zu diskutieren ist eine andere Situation, als vor ihnen zu stehen und einen Text ohne Unterbrechung zu „performen“. Dennoch gelten die meisten Hinweise mehr oder minder stark für alle Bereiche, denn auch in einem Vortrag gilt es, auf das „Publikum“ einzugehen, und auch in einer Diskussion sollten Deine Redebeiträge durchdacht, überzeugend und klar rüberkommen.

Fragen in der Vorbereitung

Wenn Du irgendwo reden musst, ob in einem Bewerbungsgespräch, bei einem Referat, einer Podiumsdiskussion oder einem Vortrag vor Deiner SV, solltest Du Dich darauf vorbereiten.

Wir wollen Dir hier eine Liste von Fragen an die Hand geben, die Du Dir in der Vorbereitung jedes Mal beantworten solltest.

- » Wo rede ich?
- » Mit wem rede ich? / Vor wem rede ich?
- » Wie lange soll es dauern?
- » Was ist das Thema?
- » Wie ist meine Meinung dazu?
- » Was wollen die Zuhörer darüber wissen und wie ist ihre Meinung?

Erst wenn Du diese Fragen für Dich beantwortet und Dich mit dem Thema / dem Sachverhalt auseinandergesetzt hast, kannst Du Dich sinnvoll den folgenden Fragen zuwenden:

- » Was möchte ich erzählen?
- » Wie will ich es erzählen?
- » Habe ich Angst? Was kann ich dagegen tun?

Wie kann ich mit Angst und Unsicherheit umgehen?

Als Erstes: Angst und Unsicherheit, vor einer Gruppe zu sprechen, kennt jeder und hat jeder auch schon gehabt. Der einzige Weg, wirklich etwas dagegen zu tun, besteht darin, vor Gruppen zu sprechen! Mit jedem Mal wird man etwas sicherer und verliert dadurch etwas von der Angst. Und jeder, der regelmäßig vor Gruppen auftritt, wird bestätigen, dass eine gewisse Nervosität nie verloren geht. Das ist auch gut so, sie versorgt uns mit dem Adrenalin, das zu guten Leistungen antreibt.

Hier aber noch ein paar Tipps, wie man seine Angst reduzieren und sich selbstsicherer machen kann:

» **Bereite Dich gut vor!**

Wenn man sich gut vorbereitet hat, kann man auch sicher auftreten. Weiß man gar nicht, was man wie erzählen möchte, ist man schon unsicher.

» **Stelle Dich darauf ein, mit wem und vor wem Du sprichst!**

Na klar, oft hat man gerade deshalb Angst, weil man zum Beispiel vor jemandem reden muss, den man gar nicht mag. Aber darauf musst Du Dich einstellen und Dir klar werden, wie Du damit sicher umgehen kannst. Denn derjenige wird da sein, ob Du Dich darauf vorbereitet hast oder nicht.

» **Nimm etwas Persönliches mit.**

Viele Redner haben einen ganz persönlichen Gegenstand dabei, der immer bei ihnen ist, wenn sie reden. Das schafft Sicherheit, weil etwas Gewohntes da ist.

» **Wähle Dein Outfit gut aus!**

... damit Dir beim Reden nicht immer wieder eine Haarsträhne ins Gesicht rutscht oder Du den Anzug, den du total unbequem findest, zurechtrückst. Kleide Dich so, dass Du Dich wohlfühlst, ohne dass Du Dich auf Dein Outfit konzentrieren musst. Überlege Dir dabei allerdings auch, wie Deine Zuhörer auf Dein Outfit reagieren werden. Manchmal sollte man auf das bauchfreie Top und die Base-Cap verzichten können, weil man damit bei einigen Menschen sofort unten durch ist.

» **Stimme Dich ein!**

Jeder Redner hat seinen ganz persönlichen Weg für die letzten Minuten, bevor es losgeht. Manche hören Musik, andere gehen noch mal ihre Rede durch, wieder andere machen Stimm- oder Akrobatikübungen. Was Dir am besten dabei hilft, mit gutem Gefühl in Deine Vorträge zu gehen, musst Du selbst herausfinden. Wenn Du Dich gut vorbereitet hast, lege für die letzten 30 Minuten Deine Vorbereitung weg, um dann nur noch kurz vor Beginn den Ablauf zu überfliegen. Wer sich bis zur letzten Sekunde vorbereitet, der verkrampft dann oft beim Reden.

» **Wenn Du ins Stolpern kommst, stoppe kurz und mache erst dann weiter!**

Viele versuchen, wenn sie sich versprechen, den Versprecher ganz schnell zu korrigieren, und kommen dann ins Stolpern. Oder sie wissen einmal nicht mehr, was sie sagen wollen, und kommen dann gar nicht mehr ins flüssige Sprechen. Wenn Du anfängst zu stolpern,

Dir ein Wort fehlt oder Du irgendwie aus dem Sprechrhythmus gekommen bist: Geh einen Schritt zurück, atme tief ein, sammle Dich und mach erst dann weiter. Es bringt weder Dir noch Deinen Zuhörern etwas, wenn Du ins Stottern gerätst!

» **Wähle einen guten Einstieg und einen guten Abschluss!**

Nach einem guten Einstieg kommst Du erst so richtig ins Rollen, und wenn Du weißt, wo Du hinwillst, kommst Du da auch an.

Wie beginne ich einen Vortrag?

„Ja, hallo, ich bin der Benne und ich wollt euch jetzt was über Rhetorik erzählen ...“

(Kennt Ihr solche Anfänge von Referaten? Boah, wenn das so losgeht, dann bin ich immer schon eingeschlafen!)

Der Beginn eines Vortrags ist fast das Wichtigste. Denn direkt am Anfang entscheiden sich Zuhörer, ob sie den Vortrag spannend finden und zu hören wollen oder nicht. Hast Du einen guten Start hingelegt, sind die Zuhörer auch danach weiter interessiert.

Für den Beginn einer Rede ist also besonders wichtig, dass er das Interesse weckt. Aber Du musst gleichzeitig das Thema einleiten und den Zuhörern sagen, worum es eigentlich gehen wird.

Und wenn auch nur einer der Zuhörer Dich nicht kennt, vergiss nicht, Dich vorzustellen!

Hier kommen einige Vorschläge, wie man einen Vortrag spannend beginnen kann. Du kannst diese Liste einfach durchgehen, bis Dir zu Deinem Thema dann eine gute Eröffnung einfällt. Die Vorschläge sind natürlich auch kombinierbar und es gibt bestimmt noch viel mehr Möglichkeiten.

» **Anekdote**

Erzähl eine kleine Geschichte, die zu Deinem Thema führt. Erzähl zum Beispiel von einem Erlebnis, das Du damit hattest.

» **Provokation**

Beginne mit etwas Provokantem. So kannst Du die Zuhörer aufwecken.

» **Demonstration**

Fange an, indem Du das Thema vorführst. Danach wissen die Zuhörer ganz genau, um was es geht.

» **Definition**

Erkläre am Anfang, was Dein Thema eigentlich für Dich heißt, damit die Zuhörer wissen, wovon Du sprichst.

» **Schockwirkung**

Bring das ganze Thema in drei möglichst komplizierte Sätze. Danach wissen die Zuhörer, dass Du etwas erklären wirst, dass sie bisher noch nicht verstehen.

» **Spruchwort**

Stelle ein Gedicht oder ein Zitat an den Anfang. Damit lässt sich jeder Vortrag gut einleiten und es macht Eindruck.

» **Witz / Sketch**

Ein Witz oder lustiger Sketch am Anfang lockert auf, die Zuhörer werden danach nicht mehr glauben, dass es ein langweiliger Vortrag wird. Aber pass auf, dass nicht der ganze Vortrag zur Lachnummer wird!

» **Optischer oder akustischer Effekt**

Ein Bild, ein Video, ein Sprung auf die Bühne, ein lautes Händeklatschen – es gibt vieles, was Aufmerksamkeit weckt, sodass die Angesprochenen Dir danach auch wirklich zuhören.

» **Rhetorische Frage**

Eine rhetorische Frage ist eine Frage, die man anschließend selbst beantwortet oder deren Antwort eindeutig ist. Mit einer Frage am Anfang kannst Du die Zuhörer zum Mitdenken bewegen. Machen sie sich erst einmal Gedanken um ihre Antwort auf die Frage, werden sie auch Deiner Antwort zuhören.

» **Lockendes Ziel**

Mache den Angesprochenen klar, dass es ihnen etwas bringt, Dir zu zuhören. Zum Beispiel: „Ich möchte Euch das jetzt erzählen, damit wir die nächsten Projekte erfolgreich umsetzen können.“

Wie beende ich einen Vortrag?

Das Ende eines Vortrags ist fast so wichtig wie sein Anfang. Denn hier entscheidet sich, wie Deine Zuhörer zu Deinem Vortrag stehen und was sie danach darüber denken werden.

Der Abschluss eines Vortrags sollte nicht einfach der letzte Satz zum Thema sein, sondern zum Weiterdenken anregen, eine Aussage unterstreichen und den Vortrag zu einem angemessenen Ende bringen.

Auch dazu einige Vorschläge:

» **Beziehung zum Vortragsanfang**

Greife Deine Eröffnung wieder auf. Zum Beispiel indem Du Deine Anekdote mit dem Wissen des Vortrags noch einmal reflektierst. So kannst Du „eine runde Sache“ aus Deinem Vortrag machen.

» **Aufforderung**

Du hast einen Vortrag gehalten, damit die Zuhörer etwas Bestimmtes machen? Dann solltest Du dies am Ende noch einmal deutlich sagen.

» **Sprichwort**

Stelle ein Gedicht oder ein Zitat an das Ende Deines Vortrags, das Dein Thema noch einmal auf den Punkt bringt.

» **Persönliches Bekenntnis**

Ein Vortrag sollte immer sachlich sein und das „Für und Wider“ eine Sache darstellen. Am Ende kannst Du aber Deine eigene Meinung zum Thema vortragen.

» **Anerkennung der Teilnehmer**

Danke den Teilnehmenden dafür, dass sie Dir zugehört haben.

* Benjamin Mosebach (24) war lange Mitglied der schülerInnenkammer hamburg und ist heute freiberuflicher Moderator und Trainer in der politischen Jugendbildung. Sein Kampf war und ist ein Kampf gegen die Entmündigung und Diskriminierung insbesondere junger Menschen in unserer Gesellschaft.